

Wie wir unsere manisch-depressive Wirtschaft behandeln können

Dr. Tomáš Sedláček

Das Ausmaß unserer Wirtschaftskrise ist weit unterschätzt. Das Problem liegt nicht in etwas, das vergleichsweise einfach ist, wie die Wirtschaft eines einzigen Landes. Es liegt im gesamten System des Wachstumsmarktkapitalismus. Wachstum ist keine Folge dieses Systems, sondern eine Bedingung. Dieses unselige Konzept führt dazu, dass unsere Volkswirtschaften auf ständiges Wachstum ausgerichtet sind, koste es was es wolle. Dadurch wird ihre eigene Stabilität gefährdet. Und wenn echtes Wachstum kaum machbar ist, bedient man sich des unendlichen Schuldenaufbaus und der Termingeldtransaktionen (beide gaukeln Wachstum vor, wo keines besteht), welche die Stabilität der Wirtschaft schwächen und zum Zusammenbruch vieler Volkswirtschaften führen.

- Depression vs. manische Depression. Unsere Wirtschaft wird oft als depressiv fehldiagnostiziert, dabei ist sie eigentlich manisch-depressiv. Das Problem dabei ist, dass Depressionen anders behandelt werden als manische Depression.
 - Depression
Verordnung von Medizin, um die Stimmung zu heben und sobald der Patient glücklich ist, gilt er als behandelt.
 - Manische Depression
Der Arzt muss sich bei der Behandlung auf die Manie konzentrieren. Der Patient muss so behandelt werden, dass einerseits die Stimmung angehoben und andererseits die Manie gedämpft wird. Manche Patienten sind möglicherweise nicht mit der Einnahme der Medizin einverstanden, die die Manie dämpft, weil dadurch "positive Aspekte" wegfallen.
 - Manische Phasen der bipolaren Störung: Die Patienten geben mehr Geld aus, als sie es sich leisten können und haben eine übertrieben optimistische Sicht auf die Gegenwart und die Zukunft. Sie sind auch extrem kreativ und effizient.
 - Das kann auch auf die Wirtschaft umgelegt werden, die als nur depressiv behandelt wird. Aber bei einer manisch-depressiven Wirtschaft ist das bloße Aufhellen der Stimmung keine volle Behandlung. Die Wirtschaft möchte seine kreative/effiziente/etc. manische Seite vielleicht gar nicht loswerden.
- Strategien
 - Keynes
Unser Wirtschaftssystem gilt als keynesianisch, aber in Wahrheit ist Keynes eher einer vom äußersten rechten Flügel. Die heutige Wirtschaft sollte zutreffenderweise als vulgarkeynesianisch bezeichnet werden, weil sie einige der wichtigsten Aspekte von Keynes' Theorie nicht berücksichtigt. Während unsere Wirtschaft auf die Auffassung vertraut, dass Defizite akzeptabel sind, ignoriert sie die nähere Ausführung, dass dies nur dann zulässig ist, wenn in guten Jahren die Überschüsse wieder zufließen.
 - Politik
Ursprünglich hatte die Regierung beide Hände zur Verfügung, um die Wirtschaft

zu steuern. Heute steht ihr nur mehr die Hälfte ihrer Macht zur Verfügung: die Fiskalpolitik.

- Geldpolitik: Das Monopol, Geld zu drucken. Zum Teil deshalb, weil Politiker einfach zu viel Geld druckten, um Probleme zu lösen und damit Hyperinflationen auslösten, wurde diese Macht den Zentralbanken übertragen.
- Fiskalpolitik: Das Monopol, Schulden zu drucken. Regierungen haben heute nur mehr dieses Mittel der wirtschaftlichen Einflussnahme, was die Überschuldung unserer Staaten erklärt.

- Wirtschaftliche Zeitreisen: Zinsensraten werden für monetäre Zeitreisen verwendet.

- Alkohol

Die Energie, die man aus dem Alkoholkonsum am Freitagabend schöpft, rührt nicht vom Alkohol her, sondern ist von der Zukunft "geborgt". Wir haben für das ganze Wochenende eine konstante Menge Energie zur Verfügung; sie entsteht nicht durch das Feiern am Freitagabend und wird dadurch auch nicht mehr. Ein Salonlöwe nimmt sich einen Vorschuss auf zukünftige Energie. Und das führt zu Energieverlust am Samstagmorgen. Der Kater ist einfach ein Verlust von Energie, die einmal vorhanden war, jedoch am Vorabend verbraucht wurde. Somit dient Alkohol der Energiezeitreise.

- Zinsen

Um ein teures Auto zu kaufen, greift ein Käufer auf zukünftige Energie/zukünftiges Geld zu, das aus einer Zeit stammt, wenn er einmal 60 ist. Sobald er 80 Jahre alt wird, muss er dann einen Weg finden, dieses Geld aufzutreiben – entweder indem er mehr arbeitet oder weniger konsumiert. Wenn es keine Zinsensraten gäbe, wäre diese Zeitreise des Geldes viel schwieriger.

- Auf die Wirtschaftskrise umgelegt bedeutet das: Sich am Freitagabend zu betrinken ist akzeptabel, weil am Samstagvormittag ohnehin nichts Wichtiges los ist. Es ist jedoch nicht klug, sich am Sonntagabend zu betrinken, wenn am Montag ein wichtiger Arbeitstag ist. Wir können einschätzen, wie wir uns am nächsten Morgen fühlen werden, aber es ist unmöglich, heute bereits zu wissen, wie unsere wirtschaftliche Situation in 40 Jahren aussieht. Eine Möglichkeit, unsere aktuelle Wirtschaftskrise zu deuten ist es, sie mit einem schlimmen Kater an einem Montag zu vergleichen.

- Schulden:

- Sünde

Im Griechischen bedeutet ein und dasselbe Wort sowohl Schuld als auch Sünde. Umgelegt auf die Bibel: "Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern." Unsere Banken bitten aber um Vergebung ihrer Schuld [Sünden] ohne jedoch denen zu vergeben, die sich ihnen gegenüber schuldig [zu Schuldner] gemacht haben.

- Teilobjekte

Etwas, das wir erschaffen, damit es uns dient, worüber wir aber die Kontrolle verlieren und letztlich ihm selbst dienen. Bsp.: The Matrix. Der Mensch erschafft die Technologie, doch Roboter lehnen sich auf, übernehmen die Führung und versklaven die Menschen. Bsp.: Aladins Wunderlampe. Die Schulden sind zu

einem Problem dieser Art geworden. Bsp.: Eine Regierung nimmt 3 % BIP-Defizit auf sich und wächst dadurch um 3 %. Die Bürger befürworten die Verschuldung zu diesem Zweck. Die Regierung hat die Schulden jedoch dazu verwendet, seine wirtschaftlichen Probleme zu lösen, indem sie die Tatsache übertüncht, dass sie nicht besser dran ist als davor.

- Freiheit
 - Wie oben dargestellt, erzeugen Schulden eine Illusion von Freiheit indem sie uns eine Rechtfertigung dafür geben, mehr zu konsumieren, als uns "zusteht". Schlussendlich sind wir jedoch die Sklaven dieser Schulden, weil sie die Wirtschaftspolitik unseres Landes diktieren. Gäbe es keine Schulden, könnten die Rating-Agenturen einfach irgendetwas schreiben; Schulden erhöhen oder verringern.
 - Die Debatte, dass die Staatsverschuldung der Wirtschaft hilft, gibt es bereits seit 80 Jahren und ist nicht mehr relevant. Wir haben keine Möglichkeit mehr, unsere Schulden auszubauen/beizubehalten.
- Wachstum: Ist Wachstum eine Folge oder eine Bedingung des Markt-/demokratischen Kapitalismus? Die allgemeine Auffassung ist, dass es die Folge davon ist, aber das stimmt vielleicht gar nicht. Ist dieser Kapitalismus wie ein Fahrrad, bei dem gilt: je schneller man fährt, desto leichter geht es und je langsamer man fährt, desto eher stürzt man? Oder ist es wie beim Gehen, bei dem die Gefahr umzufallen sinkt, wenn man steht und steigt, je schneller man läuft?
 - Umgemünzt heißt das, der heutige Markt-/demokratische Kapitalismus behandelt die Wirtschaft wie ein Fahrrad: je schneller wir wachsen, desto besser. Es scheint jedoch, dass die Wirtschaft eher dem Gehen ähnlich ist; um an Stabilität zu gewinnen, muss sie sich langsamer bewegen (gehen), anstatt schneller (laufen).
 - In der Vergangenheit haben wir unsere Stabilität für mehr Wachstum eingetauscht. Diesen Trend gilt es jetzt umzukehren. Politiker sollten das Wachstum einschränken und den Überschuss dazu verwenden, Schulden zu reduzieren.
 - Das wirtschaftliche Problem ist nicht mangelndes Wachstum, es ist zu viel Wachstum. Wir streben stets danach, mehr zu wachsen, als unsere Wirtschaft es zulässt. Das führt zu Schulden und schadet potentiell auch dem System selbst.
- Die wirkliche Welt: In den Augen Europas hinkt Griechenland hinterher. In Wahrheit ist Griechenland aber den anderen voraus und der Rest Europas wird ihm bald in den Pleitezustand folgen. Es handelt sich dabei nicht um ein europäisches Problem, denn auch Länder, die nicht der Eurozone angehören, befinden sich in der Krise. Europa ist in Wahrheit stabiler als Japan (das im Verhältnis zum BIP einen Verschuldungsgrad von 230 % hat) und die USA. Was das Problem verschärft ist, dass der Euro in 27 unabhängigen Finanseinheiten beheimatet ist.
 - Die Krise ist somit eine Krise des Wachstumskapitalismus und nicht des Kapitalismus selbst.
 - Die Demontage des Euro wird auch der Anfang des Endes der Krise sein